

Zur Bevölkerungsentwicklung in Japan

Autor(en): **Boesch, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **32 (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-54686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Bevölkerungsentwicklung in Japan

Bei der Betrachtung der Entwicklung der Gesamtbevölkerung stellen wir Eigentümlichkeiten fest, deren rationale Erklärung nicht einfach ist. Vor 1868 zeigen die Steuerlisten, dass die Landesbevölkerung, der stagnierenden Erzeugung von Grundnahrungsmitteln gehorchend, bei 27-30 Millionen verharrete. Nach 1868 setzte eine der Zuwachsrate der Reisproduktion entsprechende stetige Zunahme der Bevölkerung ein. Der natürliche Zuwachs bestimmt im Falle Japans ganz allgemein das Bevölkerungswachstum; Wandergewinne und -verluste sind Ausnahmen und in der Regel unbedeutend.

Die japanische Entwicklung ist vor allem im Vergleich mit den Bevölkerungsproblemen in der heutigen Dritten Welt (Bevölkerungsexplosion) erstaunlich und zwingt zur Annahme, dass hier das Verhalten des Individuums im Rahmen der Gesellschaft von besonderer Art ist. In Fig. 1 zeigt die Alterspyramide, für 1935 mit ihrer breiten Basis und der dem zunehmenden Alter entsprechenden gleichmässig konkaven Stufung den für diese Entwicklung charakteristischen Aufbau.

Der Zweite Weltkrieg und die ihm nachfolgenden Dekaden brachten an Stelle dieses leicht überschaubaren und im Ganzen ausgeglichenen Verlaufes eine ausgesprochene Unruhe im statistischen Bilde sowohl der Gesamtentwicklung wie auch der Altersstruktur. In der unmittelbaren Nachkriegszeit zeichneten in Japan das steile Ansteigen der Geburten (sog. "baby boom"), die Rückwanderung (1946-47: rund 4,5 Millionen) und die schlechte wirtschaftliche Lage eine drohende Ueberbevölkerung an die Wand. Zweifellos unter dem starken Einfluss der amerikanischen Präsenz legte man damals ein grosses Gewicht auf eine effiziente Geburtenkontrolle und schuf die für eine solche notwendigen legalen Voraussetzungen (z. B. soziale Indikation für Schwangerschaftsunterbrechung). Während sich die Rückwanderer auf alle unteren und mittleren Altersgruppen verteilten und darum in der Alterspyramide weniger hervortreten, bilden die geburtenstarken Nachkriegsjahrgänge eine deutliche Welle, die in den Fünfzigerjahren die Volksschulen durchlief und seit dem Ende der

Sechzigerjahre, den Arbeitsmarkt belastete. Zur gleichen Zeit brachte sie eine Zunahme der Familiengründungen und damit einen neuerlichen Anstieg der Geburten mit sich.

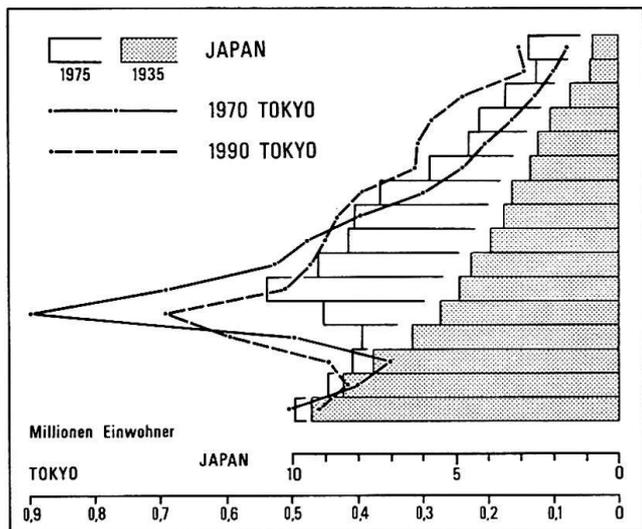
Die Alterspyramide für 1975 (Fig. 1) zeigt zusätzlich zu den genannten Eigenschaften eine deutliche Ueberalterung. Im Gegensatz zu den die Pyramide durchlaufenden und nach gegebener Zeit verschwindenden Erscheinungen handelt es sich bei der Ueberalterung um einen Trend, dem Dauerwirkung zukommt. Er bedeutet vor dem Hintergrund veränderter Wohnverhältnisse und Sozialstrukturen (Gross- gegen Kleinfamilie) eine die Volkswirtschaft zunehmend stark belastende Komponente. In immer steigendem Masse wird der Private wie die öffentliche Hand durch Sozialfürsorge und Altersversicherung belastet werden.

Die Kurven der Altersverteilung in der Grossstadt Tokyo für 1970 und geschätzt für 1990 (ebenfalls Fig. 1) führen uns einen Schritt weiter. Hier ist die Spitze der jungen Arbeitsjahrgänge noch ausgesprochener als im Landestotal. In den Sechzigerjahren setzte als Folge des wirtschaftlichen Aufschwungs im industriellen und im Dienstleistungssektor eine Abwanderung der jungen arbeitsfähigen Bevölkerung aus dem Lande in die japanische Megalopolis (Tokyo bis Kitakyushu) ein (siehe die ausgezeichnete Beschreibung von P. Schoeller in Erdkunde 1968). Heute sind in Japan die ländlichen Distrikte überaltert, zeigen höchste Sterberaten und geringste Geburtenziffern. Die Grossstadtregionen verhalten sich umgekehrt. Die in den Tokyo Municipal News, 1973, von der Stadtverwaltung publizierten Schätzungen der Entwicklung 1970 bis 1990 zeigen zudem eine leichte Abschwächung der gegenwärtigen Spitze sowie eine massive Zunahme der alten Jahrgänge. Die regionale Umschichtung der Bevölkerung ist in der Schärfe, wie sie im statistischen Bilde 1970 deutlich wird, Ausdruck von Einmaligem und Trend zugleich.

Das Ministry of Health and Welfare schätzte zu verschiedenen Malen die zukünftige Entwicklung

Boesch Hans, Prof. Dr., Geographisches Institut der Universität Zürich, Blümlisalpstr. 10, 8006 Zürich.

Fig. 1 Entwicklung der Altersstruktur in Japan: Gesamtbevölkerung 1935 und 1975, Tokio 1970 und Prognose für 1990. Altersgruppen: 0-4, 5-9 ... 70-74, über 75 Jahre.



der Bevölkerung nach Gesamtzahl und Altersstruktur. Wie Fig. 2 zeigt, zeigen Schätzungen aus verschiedener Zeit grundsätzliche Differenzen. Die Prognosen 1956 (A. 1) und 1957 (A. 2) sahen noch vor Ende dieses Jahrhunderts als Erfolg bevölkerungspolitischer Massnahmen das Ueberschreiten des Kulminationspunktes und - wie aus dem Begleittext hervorgeht - das Einpendeln bei einer angestrebten Endgrösse von 100 Millionen nach 2000 voraus. Die Prognosen 1972 (B. 1) und 1976 (B. 2) zeigen demgegenüber ein andauerndes Ansteigen, ab 2000 freilich mit einer leichten Abschwächung. In die Zeit zwischen den Schätzungen A und B fällt der Wirtschaftsaufschwung der

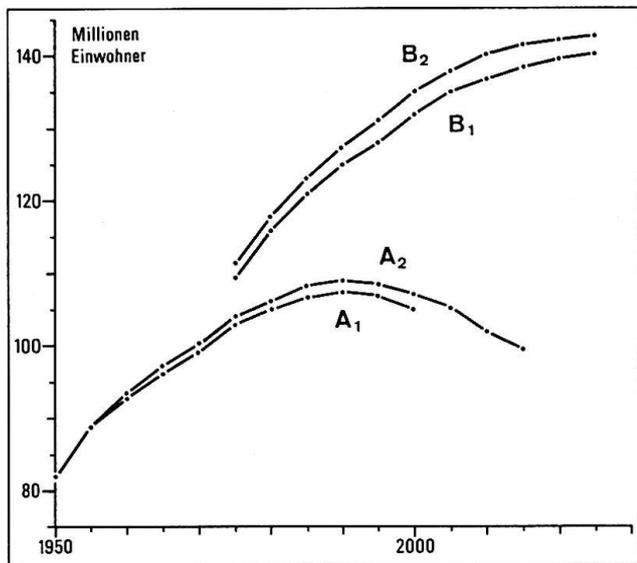
Sechzigerjahre. Die Möglichkeit, dass geburtenchwache Jahrgänge und die Abnahme der Gesamtbevölkerung zu einer empfindlichen Verknappung der Arbeitskräfte führen könnten, erschien als wichtiger Grenzfaktor des "Fortschrittes", weil im Gegensatz zu Westeuropa Japan seinen Bedarf an Arbeitskräften nicht durch Fremdarbeiter decken kann und will. Die Tabelle "Bevölkerungsprognose 1976" ist aus diesem Grunde für die Beurteilung der zukünftigen Entwicklung Japans von besonderer Wichtigkeit. Sie zeigt unter anderem, dass das für 1975-2025 vorausgesagte Wachstum der Bevölkerung in erster Linie durch die zunehmende Ueberalterung bedingt ist. Die Arbeitsjahrgänge (15-59 Jahre) nehmen zwar absolut um etwa 10 Millionen zu, prozentual aber ab. Die Jugendjahrgänge (0-14 Jahre) stagnieren absolut und nehmen prozentual stark ab.

Bei der Beurteilung solcher Prognosen muss man sich daran erinnern, dass im Falle Japans Wanderbewegungen nur ausnahmsweise diese Werte beeinflusst haben. So verzeichnen wir von 1937 - 1944 eine Periode mit Wanderverlusten, die aber nur etwa einen Viertel der natürlichen Bevölkerungsvermehrung ausmachen. 1946 ist ein Jahr mit einem Wanderungsgewinn von 3,4 Millionen, was etwa dem Dreifachen einer normalen natürlichen Bevölkerungszunahme entsprach. Schon 1947 sank der durch Rückwanderung bedingte Wanderungsgewinn auf 1 Million ab und ebte

Bevölkerungsprognose 1976 (vereinfacht)

Jahr	Bevölkerung in Millionen Ew.			Anteil in Prozent		
	Total	0-14	15-59	0-14	15-59	über 59
1975	111,5	27,4	71,1	24,6	63,8	11,6
1985	123,3	29,7	76,4	24,1	62,0	13,9
1995	131,4	27,1	80,8	20,7	61,4	17,9
2005	138,4	28,7	81,0	20,7	58,6	20,7
2015	141,8	28,7	80,1	20,2	56,5	23,3
2025	143,0	27,8	83,2	19,5	58,2	22,4

Fig. 2 Prognosen der Bevölkerungsentwicklung in Japan:
 A₁ = 1956, A₂ = 1957, B₁ = 1972, B₂ = 1976.



kurz darauf ganz aus.

Geburten und Todesfälle bestimmen darum normalerweise die Entwicklung. Die Todesfälle können, wenn keine Naturkatastrophen eintreten, mit ausreichender Genauigkeit berechnet werden. Man beachte jedoch, dass nach neueren Berechnungen ein Erdbeben im Stadtgebiet von Tokyo von der Stärke desjenigen von 1923 zusätzliche Todesfälle in der

Größenordnung der normalen Landestotale bewirken könnte. Die Entwicklung der Geburten ist schwieriger zu beurteilen, weil individuelle Entscheidungen weitgehend dafür verantwortlich sind. Wohl nimmt man an, dass eine gezielte Bevölkerungspolitik die hohe Geburtenrate von 33 - 34 pm in der Nachkriegszeit auf 17 - 18 pm herunterzudrücken vermochte; ganz sicher ist man aber nicht, ob nicht auch andere Gründe dafür verantwortlich gemacht werden können. Ob ein leichtes Ansteigen der Geburtenrate in den Siebzigerjahren ein Resultat neuer, von der Arbeitskräfte ermangelnden Industrie verlangter bevölkerungspolitischer Massnahmen sind oder ob sich darin einfach ein weitverbreitetes Zutrauen in die Zukunft widerspiegelt, kann noch weniger gesagt werden. Die eingangs gemachten Hinweise auf die Zeit vor und nach 1868 lassen vermuten, dass man mit rationalen westlichen Berechnungsmodellen die Entwicklung kaum in den Griff bekommen wird. Nach traditioneller Ueberlieferung war das Jahr 1966 ein Unglücksjahr; 1966 geborene Mädchen werden später Unglück bringen und Unglück haben. Tradition ist auch im modernen Japan noch so stark, dass 1965: 1,1 Millionen, 1966: 0,8 Millionen und 1967: 1,2 Millionen Kinder geboren wurden!